

Executive Summary

- Persönliche Interessen gehen vor Karriere bei der Fachwahl
- Jeder Dritte strebt internationale Laufbahn an
- Steigende Gebühren stellen Studierende vor große Geldprobleme
- Finanzengpässe beeinträchtigen Studienleistungen und erhöhen Semesterzahl
- Nebenjob ist für die meisten Studierenden unverzichtbar
- Auslandsstudien und lange Praktika scheitern oft am klammen Geldbeutel
- Studierende planen die Karrierefinanzierung selten langfristig
- Studienkredite müssen günstige Konditionen und Planungssicherheit bieten

KUNDEN- UND BRANCHENTREND:

Nur 70 Prozent der Schulabgänger mit Abitur oder Fachhochschulreife in Deutschland beginnen nach ihrem Abschluss laut einer Untersuchung des Hochschul-Informations-Systems (HIS) ein Studium. Die Zahl ging 2004 im Vergleich zu 2002 um 3 Prozentpunkte zurück. Doch für die nächsten Jahre rechnen Experten mit einem starken Andrang an den Hochschulen. Neue Zahlen der Kultusministerkonferenz prognostizieren bis 2013 einen Anstieg der Studierendenzahlen um 500.000 auf 2,26 bis 2,7 Millionen. Die Gründe hierfür sind die Verkürzung der Schulzeit auf zwölf Jahre und der politische Wille, die Akademisierungsquote zu steigern.

BEFRAGUNGSERGEBNIS 1:

Persönliche Interessen und Selbstverwirklichung entscheiden die Wahl der Studienfächer. Nur selten ist das gewählte Fach eine Notlösung. Die Berufspläne zu Studienbeginn weichen im Laufe der Semester der Ernüchterung hinsichtlich der schwierigen

Persönliche Neigungen haben bei der Fachwahl Vorfahrt vor der Karriere.

Lage am Arbeitsmarkt. Vor allem angehende Wirtschaftswissenschaftler setzen auf die Karrierekarte. Auch Fachhochschüler

sehen das Studium als Sprungbrett für die berufliche Laufbahn an. Die Aussichten auf ein hohes Gehalt sind bei der Wahl des Studienfachs nebensächlich. Die Nähe zum Heimatort ist für viele Studierende das wichtigere Kriterium als die Qualität der Lehre bei der Auswahl der Hochschule.

KUNDEN- UND BRANCHENTREND:

Humankapital ist gerade für ein rohstoffarmes Land wie Deutschland ein wichtiger Standortfaktor. Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und des zunehmenden internationalen Wettbewerbs auf den Güter- und Faktormärkten ist es überaus wichtig, die Bildungsbeteiligung zu erhöhen. Um dies zu realisieren, gilt es, das Potenzial aus den bildungsferneren Schichten stärker zu heben.

BEFRAGUNGSERGEBNIS 2:

Jeder Dritte träumt von einer internationalen beruflichen Laufbahn. Wirtschaftswissenschaftler, Techniker und Juristen wollen

Jeder Dritte will im Ausland arbeiten.

Führungsposition erobern. Pädagogen und Geisteswissenschaftler drängen verstärkt in den öffentlichen Dienst, die meisten anderen in Angestelltenverhältnisse.

KUNDEN- UND BRANCHENTREND:

Das Bundesverfassungsgericht hat mit seinem Urteil vom 26. Januar 2005 den Weg für Studiengebühren frei gemacht. Vorläufig wollen nur CDU-/CSU-geführte Bundesländer Gebühren einführen, für die eine Obergrenze von 500 Euro pro Person und Semester gelten soll.

BEFRAGUNGSERGEBNIS 3:

Die steigenden Studiengebühren stellen die Studierenden vor große Probleme. Die Studentenschaft erwartet in den kommenden Jahren bundesweit die Einführung von Gebühren. Die Befragten in den „teuren“ Fächern stehen den Gebühren entspannter gegenüber. Die Studierenden sehen in einer langfristigen Abhängigkeit vom Elternhaus

Studierende stehen Gebührenwelle hilflos gegenüber.

eine größere Belastung als in einer Überschuldung auf Grund einer Kreditaufnahme. Studierende rechnen Krediten mehr Chancen als Risiken zu. Die Finanzierung des Lebensunterhalts ohne die Hilfe der Eltern wird für ältere Semester zur Belastung.

KUNDEN- UND BRANCHENTREND:

Bislang erfolgt die Hochschulfinanzierung fast ausschließlich über das Steuersystem. Das Betreuungsverhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden kann durch die Einnahmen über Studiengebühren günstiger gestaltet, zusätzliche Tutorien können eingerichtet sowie die Bibliotheks- und Laborausstattung erneuert werden. Zurzeit kommen in Deutschland auf einen Professor 60 Studierende.

BEFRAGUNGSERGEBNIS 4:

Studieninhalte und Berufschancen rücken für viele Studierende angesichts des drohenden Geldengpasses in den Hintergrund.

Geldknappheit lenkt vom Studium ab.

Jeder Dritte wird die Regelstudienzeit überziehen. Das Lehrangebot im eigenen Fachbereich stellt nicht jeden zufrieden.

KUNDEN- UND BRANCHENTREND:

Die wichtigste Finanzierungsquelle für Studierende stellen die Eltern dar, sei es in Form von direkten Geldleistungen, sei es in Form eines kostenlosen Wohnangebots. An zweiter Stelle folgt schon der eigene Verdienst, der 27 Prozent zum Einkommen beiträgt. Mehr als sechs von zehn Studierenden arbeiten parallel zum Studium. Gut die Hälfte der Studierenden gibt dabei an, dass sich das Studium durch ihre Erwerbstätigkeit verlängert. Deutsche studieren mit 6,0 Jahren um 20 Prozent länger als der OECD-Durchschnitt mit 4,8 Jahren.

BEFRAGUNGSERGEBNIS 5:

Sieben von zehn Studierenden jobben während des Studiums. Vor allem im Westen ist der Nebenjob Standard. Pädagogen und Geisteswissenschaftler sind die fleißigsten Jobber. Drei Viertel der Studierenden

Nebenjob ist für viele Studierende die Hauptsache.

den beziehen Geldzahlungen von den Eltern oder wohnen kostenlos bei „Müttern“. Mediziner und Wirtschaftswissenschaftler hängen finanziell am stärksten vom Elternhaus ab. Die Kreditfinanzierung ersetzt bei den älteren Semestern zunehmend die Unterstützung durch das Elternhaus.

KUNDEN- UND BRANCHENTREND:

Der geringe Anteil der privaten Kreditfinanzierung am Gesamteinkommen der Studierenden ist durch einen Mangel an Angeboten zu erklären. Dabei zeigt sich, dass es bei einem rein privaten Angebot zu einer Differenzierung der Konditionen kommen kann. Die Entscheidung über die Vergabe eines Kredits, die Kredithöhe und der Zinssatz hängen vom studierten Fach und den verfügbaren Sicherheiten ab, diese wiederum in erster Linie von der sozialen Herkunft bzw. dem Einkommen und Vermögen der Eltern. Es kommt zu einem Rosinenpicken unter den besten Studierenden.

BEFRAGUNGSERGEBNIS 6:

Auslandsstudien und längere Praktika scheitern oft am klammen Geldbeutel. Juristen und Naturwissenschaftler zieht es

Der klamme Geldbeutel verbaut Bildungschancen.

besonders ins Ausland. Für Hochschul- und Fachwechsel im Inland gibt es wenig Bedarf. Ältere Semester wollen ihren Nebenjob am liebsten aufgeben.

KUNDEN- UND BRANCHENTREND:

Studierende als Kreditnehmer können selbst keine Sicherheiten bieten, weil Investitionen in Humankapital nicht beleihbar sind. Stattdessen verschulden sie sich in Erwartung eines hohen Zukunftseinkommens – einer Erwartung, die mit hoher Unsicherheit behaftet ist. Hinzu kommt, dass der Kreditgeber auf Grund der asymmetrischen Information weder die Fähigkeiten noch die Motivation des Studierenden hinreichend genau kennt. Deshalb besteht bei Studierenden ein erhöhtes Risiko, dass sie den Kredit nach dem Ende des Studiums nicht zurückzahlen können.

BEFRAGUNGSERGEBNIS 7:

Studierende planen selten die Finanzierung ihrer Karriere über das Examen hinaus. Juristen gehen bei der Planung am gründlichsten vor. Sozial- und Geisteswissenschaftlern fehlt oft eine Perspektive für

das Reststudium. Deshalb nutzen sie häufiger die Beratung der eigenen Hochschule

Der Studienmarathon versperrt den Blick in die Zukunft.

als Studierende anderer Fachrichtungen. Die Eltern sind der wichtigste Ansprechpartner bei der Planung von Studium und Karriere.

KUNDEN- UND BRANCHENTREND:

Studienkredite gewährleisten Studierenden ein hohes Maß an finanzieller Absicherung. Deshalb eignen sie sich bei einer entsprechenden Ausgestaltung dazu, das vorhandene Spektrum an Einnahmequellen sinnvoll zu ergänzen. Bislang steckt aber die Entwicklung eines flächendeckenden Marktes für Studienkredite in Deutschland noch in den Kinderschuhen.

BEFRAGUNGSERGEBNIS 8:

Günstige Konditionen und die Aufstellung eines Finanzierungsplans für die Auszah-

Günstige Konditionen und ein Finanzierungsplan sind beim Studienkredit das A und O der Kunden.

lungs- und Rückzahlungsphase sind die wichtigsten Anforderungen der Studierenden an Finanzdienstleister bei Studienkrediten. Ein Kredit soll für die meisten Befragten die Gesamtkosten des Studiums decken. Bislang wenden sich aber nur wenige Studierende an Finanzdienstleistungsgesellschaften.

METHODIK DER BEFRAGUNG:

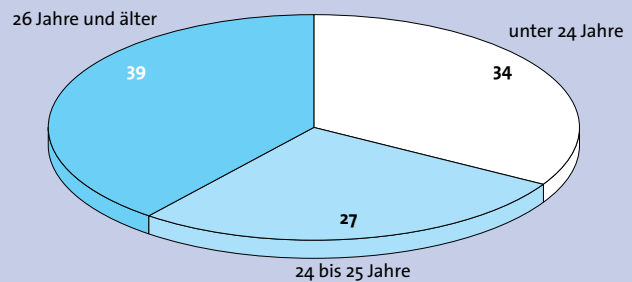
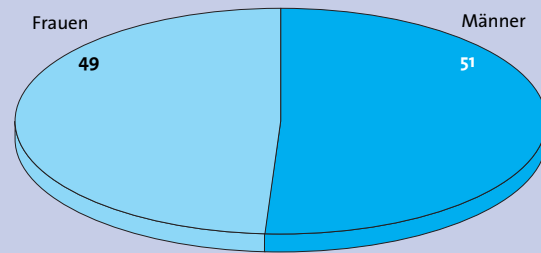
Die 1.000 befragten Studierenden in Deutschland unterteilen sich nach Geschlecht in 51 Prozent Männer und 49 Prozent Frauen. Ein Drittel der Befragten ist unter 24 Jahre alt, ein gutes Viertel ist 24 bis 25 Jahre alt, und knapp vier von zehn sind 26 Jahre und älter.

68 Prozent der interviewten Studierenden besuchen eine Universität. 19 Prozent absolvieren ein Fachhochschulstudium. Fast jeder zehnte Befragte ist an einer technischen Hochschule immatrikuliert. Die übrigen Hochschulformen fallen auf Grund der geringen Fallzahl für die Auswertung der Befragung kaum ins Gewicht.

Mit insgesamt 21 Prozent stellen die Studierenden der Ingenieurwissenschaften, der Technik und der Informatik die größte Gruppe. Fast ebenso groß ist die Fallzahl der angehenden Wirtschaftswissenschaftler (19 Prozent). 15 Prozent der Befragten studieren andere Naturwissenschaften, 14 Prozent geisteswissenschaftliche bzw. künstlerische Fächer. 11 Prozent der Befragten sind Pädagogik- bzw. Sportstudierende, 9 Prozent Studierende der Sozialwissenschaften. 7 Prozent sind für Medizin immatrikuliert, 4 Prozent für Jura.

Befragte nach Geschlecht und Alter

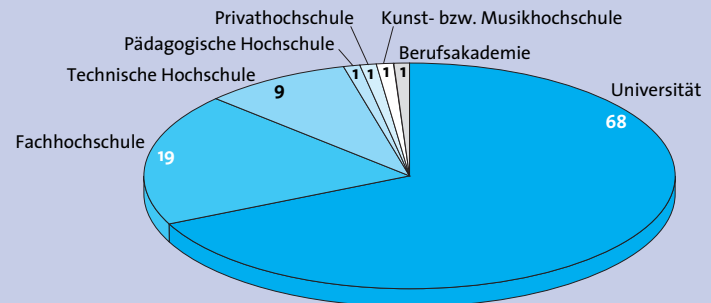
(Anteile der Befragten nach Geschlecht und Alter, in %; insgesamt 1.000 Studierende in Deutschland)



Quellen: Deutsche Bank, F.A.Z.-Institut.

Studierende nach Art der Hochschule

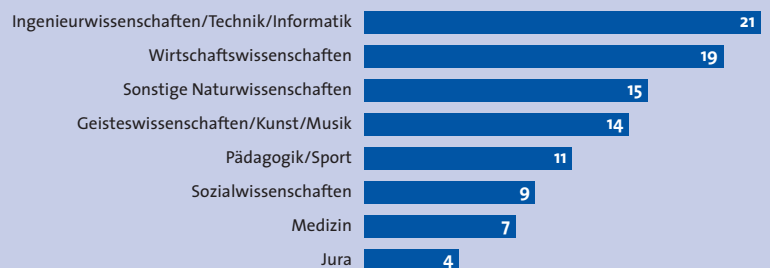
(Anteile der Befragten nach Art der besuchten Hochschule, in %)



Quellen: Deutsche Bank, F.A.Z.-Institut.

Studierende nach Hauptfach

(Anteile der Befragten nach Hauptfach, in %)



Quellen: Deutsche Bank, F.A.Z.-Institut.